

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Band: 16 (1993)

Heft: 2: Kanton Bern

Artikel: Reichenbach-Mülenen : Burg und Letzi

Autor: Gutscher, Daniel / Nielsen, Ebbe

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reichenbach-Mülenen: Burg und Letzi

Daniel Gutscher und Ebbe Nielsen

Das Dorf Mülenen liegt im Gemeindegebiet von Reichenbach an der engsten Stelle, bevor sich das Kandertal südwärts zur geschlossenen Geländekammer des Frutiglandes weitert. Hier mündet von Osten der stark schotterführende – heute weiter nördlich schnurgerade kanalisierte – Suldbach in die Kander und bot damit seit jeher ein willkommenes natürliches Hindernis.

Beim Aushub für die neue Staatsstrasse Spiez-Kandersteg wurde 1990 westlich von Mülenen zufällig eine 1,45 m mächtige lagige Kieselbollenmauer durchstossen, deren Fortsetzung sich als seichte Geländewelle in Westost-Richtung quer durch den Talboden weiterverfolgen lässt. Es handelt sich um die bis in unser Jahrhundert in Resten noch sichtbar gewesene Letzimauer, die mit Burg und Städtchen eine massive Talriegelbefestigung darstellte. Neu ist die Feststellung, dass die Feindseite talabwärts lag: südwärts befand sich eine schmale Wehrplattform, nordwärts eine Berme, dann senkte sich das Terrain in einen gut 3 m tiefen Graben, einem älteren Bett des Suldbaches. Die Talsperre diente demnach zum Schutze des Frutiglandes gegen Eindringlinge aus dem Unterland. Mauercharakter und historische Überlegungen lassen vermuten, dass die Letzimauer noch ins späte 12. Jahrhundert zu datieren ist. Die Mauerköpfe konnten in der Strassenböschung als »Torwangen« konserviert werden. Eine weitere Freilegung ist geplant.

Als 1991 südlich der ehemaligen Burganlage, auf der sich seit dem 2. Weltkrieg ein Bunker befindet¹, eine neue Wasserversorgung erstellt werden sollte, konnten die Fortsetzung der mittelalterlichen Talsperre sowie die äussere Grabenstützmauer der Burg erfasst werden. Die Ergebnisse waren derart umfangreich, dass eine Zonenplanänderung sowie in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Denkmalpflege eine Unterschutzstellung des gesamten Ensembles angestrebt wurde.

Noch bevor diese rechtskräftig wurde, hatte jedoch die Gemeinde einen Chaletneubau auf dem ohne unsere Kenntnis mittlerweile aus dem militärischen Schutz entlassenen Bunker bewilligt. Dies führte 1991-92 zu Rettungsgrabungen auf dem Burgplateau. Die Grabung hatte zum Ziel, diejenigen Partien, die nicht schon 1941 dokumentiert und anschliessend zerstört wurden, zu erfassen – soweit sie nicht durch andere Bauten vorläufig überstellt sind.

Unsere Untersuchungen belegen im Gegensatz zu den bisherigen Erkenntnissen eine ältere, wohl dem 12. Jahrhundert angehörende Anlage I, die von völlig anderer Topographie ausging. Ein ringförmiger Graben von rund 2 m Tiefe umgab den um dasselbe Mass aus dem Terrain ragenden, wohl künstlich mit dem Grabenaushubmaterial aufgeschütteten Burghügel. Zumindest die äussere Grabenwand war mit einer aus mächtigen Kieselbollen gefügten

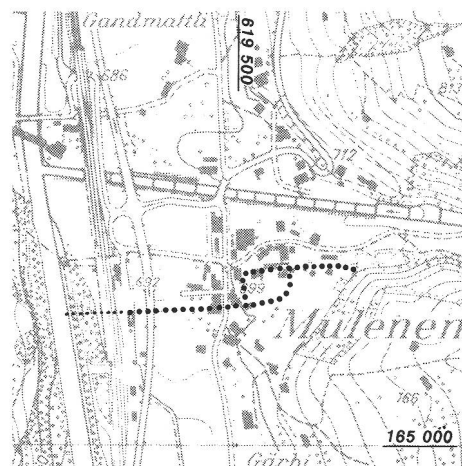
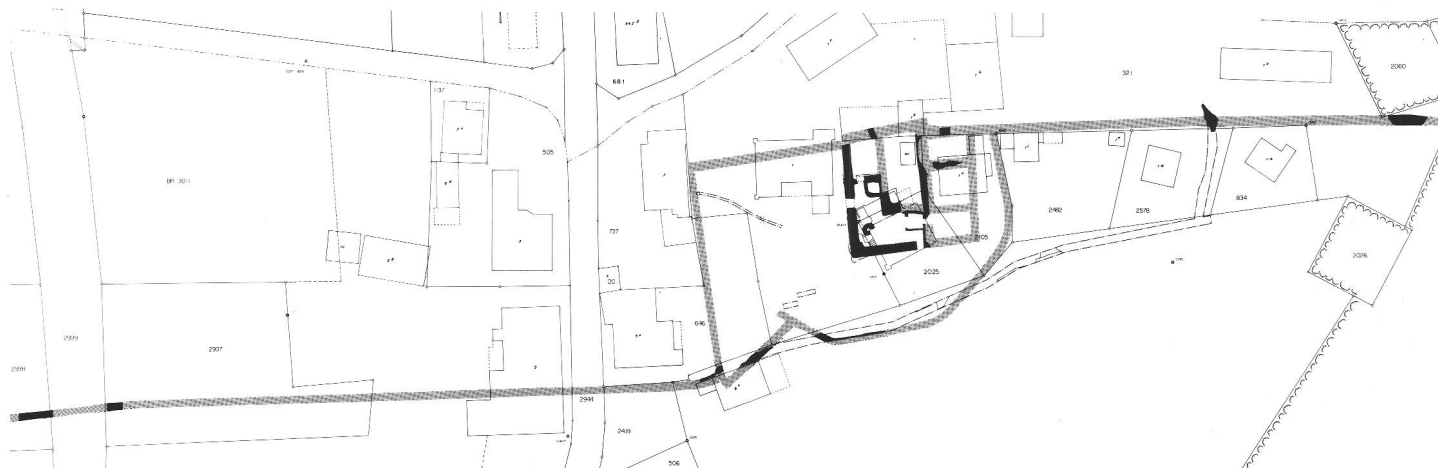


Abb. 1
Das Gebiet von Mülenen mit Eintragung von Letzi und Burg. M. 1:10000. Reproduziert mit Bewilligung der Eidg. Vermessungsdirektion (V+D) vom 27. 1. 1993.
Report de la muraille et du château fort sur le plan de Mülenen.
Il territorio di Mülenen con la situazione del »Letzi« e del castello.

Abb. 2
Situationsplan mit Mauerbefunden (Stand 1992; schwarz = Befund, grau = Ergänzung). M. 1:1500. Zeichnung Ch. Rungger.
Plan de localisation des murs mis au jour.
Planimetria delle mura.



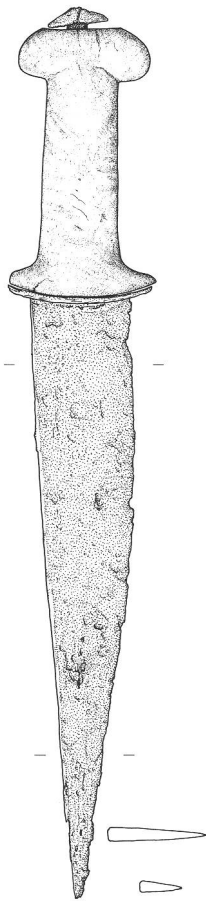


Abb. 3
Dolch aus dem
Sodbrunnen.
Einschneidige Klinge,
Dorn und Halterungen
aus Eisen, Griff aus
Buchsbaum. M. 1:3.
Zeichnung M. Stöckli.
Poignard venant du
puits. Lame à simple
tranchant, soie et
points d'attache en fer,
poignée en buis.
Pugnale proveniente
dal pozzo. Lama
semplice, codolo e
supporto di ferro,
impugnatura di bosso.

Abb. 4
Burggrabung nach Westen. Links
unter dem Bunkerfundament die
Reste des Sodbrunnens, hinten
die ältere und jüngere Phase der
Ringmauer. Foto D. Kissling.
Fouille du château fort vue de
l'est. A gauche, sous la fondation
de l'abri, les restes du puits; à
l'arrière, les deux phases du mur
d'enceinte.
Scavo del castello verso ovest. A
sinistra sotto le fondamenta del
»bunker« le strutture del pozzo,
dietro le fasi antica e recente del
muro di cinta.

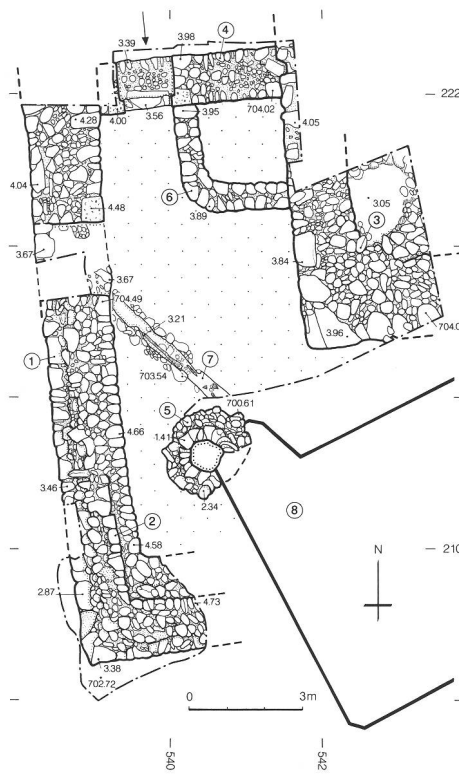
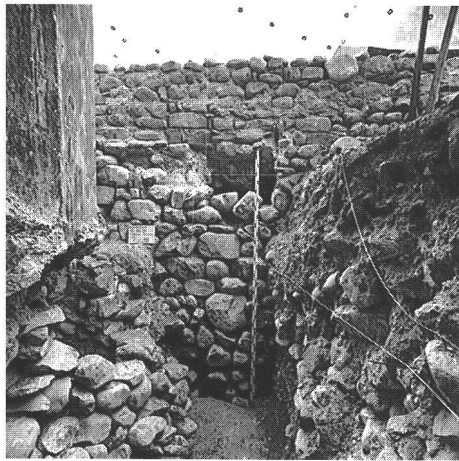


Abb. 5
Steingerechter Befundplan der
Grabungen von 1991-92 in der
Burg. M. 1:200.
1 Ringmauer Phase I,
2 Ringmauer Phase II,
3 Bergfried/Palas, 4 Mauer
mit nordseitigem Zugang,
5 Sodbrunnen, 6 Einbau
(Treppenhaus?), 7 Wasserkanal.
Zeichnung D. Kissling/
Ch. Rungger.
Plan pierre-à-pierre de la fouille
1991-92 du château fort.
Piano dei ritrovamenti dello scavo
1991-92 nel castello.

Die Phase III hat im beobachteten Bereich keine grundlegenden Änderungen gebracht. Neu errichtet wurde der Bau im Winkel zwischen Zugang und Turm (Abb. 5: 6). Eine dichte Abfolge von Benützung- und Bauhorizonten belegt die kontinuierliche Besiedlung, die nach Schaetzle erst im 18. Jahrhundert endete³.

Böschungsmauer, der Burghügel mit rechteckigem Bering und zentralem Turm ausgestattet. Im Hof lag ein Sodbrunnen. Die Schriftquellen verbieten eine präzise Datierung; die Fundauswertung steht noch aus. Nach gegenwärtigem Kenntnisstand sind die 1175 erstmals auftauchenden Herren von Kien gesichert 1254 Besitzer der Gegend von Mülönen. Eine Entstehung der Burg vor 1254 ist sicher, eine Datierung ins späte 12. Jahrhundert wahrscheinlich.

Nach einer offenbar massiven Zerstörung wurde die Burg repariert. Das Innenniveau für die Anlage II wurde dabei um über 3 m angehoben, indem man die Umfassungsmauer aufstockte und im kleinen Burghof Geschiebematerial und Abbruch ausplanierte. Auch der Sodbrunnen erhielt eine entsprechende Verlängerung. Ein Kanal entwässerte den Hof. Der Zugang lag auf der Nordseite (Abb. 5 Pfeil). Auf den Benützungsschichten dieser Bauphase fand sich eine starke Brandschicht mit Fundmaterial des späteren 13. Jahrhunderts, die von einer weiteren Zerstörung der Burg zeugt. Auch im Sodbrunnen zeigt sich dieser Horizont als mächtige Brandschicht, in deren siltiger Ablagerung sich Holz- und Metallfunde ausgezeichnet konservierten – z.B. der in Abbildung 3 gezeigte Eisendolch mit Buchsbaumgriff, der in die Zeit um 1300 datiert werden kann. Wir bringen die Zerstörung in Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen des Jahres 1294².

¹ Beim Bau des Bunkers ist – mit entsprechendem Zeitdruck – eine Grabungsdokumentation erstellt und anschliessend publiziert worden. A. Schaetzle, Burg und Städtchen Mülönen im Berner Oberland. ZAK 4, 1991, 21-27.
² Feldzug Berns gegen Arnold und Walther von Wädenswil mit Vordringen bis Frutigen. Im Anschluss entschädigt Bern für erlittene Brandschätzungen und Zerstörungen, Schaetzle (Anm. 1) 24.
³ Schaetzle (Anm. 1) 26.

Reichenbach-Mülönen: château fort et muraille (Letzi)

De 1990 à 1992, plusieurs fouilles ont permis de fournir une image étonnamment complète du système de défense (muraille) de Mülönen, dont le côté regardant la vallée était exposé à l'ennemi. Il s'agit de l'un des plus importants ensembles défensifs de notre pays, qui peut être daté de la fin du 12ème siècle. C.M.C.

Reichenbach-Mülönen: castello e muro di fortificazione (Letzi)

Numerosi scavi negli anni 1990-1992 hanno fornito un quadro singolarmente completo del muro di fortificazione di Mülönen, la cui parte nemica si trovava a valle. Quest'ultimo è uno degli impianti più importanti del nostro paese e può essere datato alle fine del XII secolo. A.M.

